

**Die Lehre
des Neuen Testaments
über
GESETZ und GNADE**

Die Lehre des Neuen Testaments über GESETZ und GNADE

Von William F. Dankenbring

AMBASSADOR COLLEGE PRESS
Pasadena, California



Diese Broschüre ist unverkäuflich.
Sie wird vom Ambassador College
als unentgeltlicher Beitrag zur All-
gemeinbildung herausgegeben.

Kaum ein anderes Thema dürfte soviel Mißdeutungen erfahren haben wie dieses: Sind Gottes Gesetze noch wirksam oder sind sie durch einen Gnadenakt außer Kraft gesetzt? In diesem Aufsatz wird dargelegt, was die Bibel dazu sagt. Die Lehre des Neuen Testaments ist nämlich in diesem Punkt unmißverständlich.

VIELE aufrichtige Menschen erliegen dem Irrtum, daß Gottes Gesetze *aufgehoben* seien. Sie sind der Meinung, daß es sich bei den Gesetzen Gottes um allzu harte und strenge Gesetze handelte und daß Christus gekommen war, um uns von dem „FLUCH des Gesetzes“ zu befreien.

Diese Menschen sind davon überzeugt, daß Christen NICHT „von dem Gesetz“ betroffen seien, und sie zitieren Römer 10, Vers 4, um zu beweisen, daß „Christus des Gesetzes *Ende*“ ist. Zum gleichen Zweck wird Römer 7, Vers 4 angeführt, wonach Christen „dem Gesetz getötet“ sind.

Wußte Christus Bescheid?

Jesus Christus hat selbst gesagt: „Willst du aber zum Leben eingehen, SO HALTE DIE GEBOTE“ (Matth. 19, 17). Hätte nicht Christus die Wahrheit wissen müssen? Oder befand er sich etwa auch im Irrtum über das Gesetz?

Lesen wir nun, was der Apostel Paulus den Römern geschrieben hat: „Wie? Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir *richten das Gesetz auf*“ (Röm. 3, 31).

Im einen Vers sagt Paulus, Christen sind „dem Gesetz *getötet*“, dann wieder sagt er, sie „richten das Gesetz auf“.

Liegt hier ein Widerspruch vor?

Es ist jedenfalls offensichtlich nötig, daß über das Thema „Gesetz und Gnade“ Klarheit geschaffen wird.

Wenn es kein Gesetz gäbe . . .

Denken wir einen Augenblick nach! Nehmen wir einmal an, Gott hätte tatsächlich aus irgendeinem Grund sein Gesetz aufgehoben.

Was wäre dann? Ist Ihnen bewußt, was dies bedeuten würde?

Es würde bedeuten, daß es kein Gesetz gäbe gegen Abgötterei, Anbetung falscher Götter, gegen Fluchen und Schwören und gegen das Brechen des Sabbats. Mehr noch: Es würde bedeuten, daß Mord ganz in Ordnung wäre, daß Diebstahl zulässig wäre, daß Ehebruch, Vergewaltigung, alle Arten von Triebverbrechen, Lügen, Betrügen und dergleichen mehr keineswegs unrecht wären.

„Sünde ist Übertretung des Gesetzes“ (1. Joh. 3, 4). Ohne Gesetz gäbe es keine Übertretung und daher also *keine Sünde*. Wenn es kein Gesetz gäbe, das etwas verbieten würde, dann wäre natürlich auch *keine Bestrafung möglich*.

Wenn jemand beispielsweise seinen Bruder ermorden würde, würde ihn niemand dafür zur Verantwortung ziehen. Es gäbe keine Richter, keine Strafanstalten, keinen Strafvollzug oder sonstige Folgen irgendwelcher Art — und natürlich auch kein Höllenfeuer!

Man brauchte in seinen Handlungen nicht die geringste Rücksicht auf seine Mitmenschen zu nehmen.

Und auch Gott könnte keine Sünder bestrafen, da es Sünde nicht geben würde.

Wenn das geistliche Gesetz Gottes „ans Kreuz genagelt“ worden wäre, würde es seit Christi Kreuzestod bis auf den heutigen Tag *keine Sünde gegeben haben*, d. h., daß ein Erlöser gar nicht mehr nötig gewesen wäre. Damit wären nämlich Mörder, Kinderschänder, Kriegsverbrecher — alle Menschen schlechthin — in den Augen Gottes *unschuldig*. Und wenn es seit der Zeit Christi bis heute weder Sünde noch Sünder gegeben hätte, dann bestünde auch keine Notwendigkeit für Reue, für Vergebung, ja, KEINE NOTWENDIGKEIT FÜR GNADE.

Wenn man der Argumentation der Menschen, die die Theorie der Abschaffung von Gottes Gesetzen verfechten, bis zur logischen Schlußfolgerung nachgeht, dann kommt man nämlich zu eben dieser Feststellung.

Aber dies entspricht nicht der Lehre Jesu.

War Christus denn mit seinem Vater „uneinig“, wie manche behaupten? War es Gottes Gesetz, das den Menschen von Gott trennte, oder war es die SÜNDE? Worin besteht nun eigentlich das Gesetz? Und was ist mit GNADE gemeint? Und wo trat die Sünde zum ersten Mal auf? *Weshalb* mußte Christus sterben? Wer oder was wurde „ans Kreuz genagelt“?

Keine Fragen könnten von größerer Bedeutung für unsere Erlösung sein.

Das Beispiel Abrahams

Um zu echtem Verständnis zu gelangen, müssen wir an den Anfang zurückgehen. Wir wollen die Wahrheit über Gottes Handlungsweise gegenüber dem Menschen ergründen.

Zunächst einmal sind viele der Meinung, daß das Gesetz erst mit Mose in Kraft getreten sei und daß davor nur die GNADE Gottes gewaltet hätte. Wenn Geistliche auf Gnade zu sprechen kommen, führen sie meist auch das Beispiel Abrahams an, des „Vaters der Gläubigen“.

Wie verhielt es sich nun mit ihm? Stand er unter der Gnade? War er dem Gesetz Gottes gehorsam?

Lesen wir nach, was der Apostel Paulus über Abraham geschrieben hat: „Was sagen wir denn von Abraham, unserm Vater nach dem Fleisch, daß er erlangt habe? Das sagen wir: Ist Abraham durch die Werke gerecht, so hat er wohl Ruhm, aber nicht vor Gott. Denn was sagt die Schrift? ‚Abraham hat Gott GEGLAUBT, und das ist *ihm zur Gerechtigkeit gerechnet*‘“ (Röm. 4, 1 — 3).

Und weiter heißt es in den Versen 4 — 5: „Dem aber, der mit Werken umgeht, wird der Lohn nicht aus Gnade zugerechnet, sondern aus Pflicht. Dem aber, der nicht mit Werken umgeht, *glaubt* aber an den, der die Gottlosen gerecht macht, dem wird sein *Glaube* gerechnet zur Gerechtigkeit.“ Abraham *glaubte* Gott also, hatte sich aber die Verheißungen — einschließlich die der Erlösung — nicht durch „Werke“ verdient. Was der Apostel Paulus mit „Werken“ gemeint hat, werde ich später erklären. Nein, Abraham erhielt die Verheißungen von Gott als GABE.

Heißt das aber, daß Abraham Gott nicht mehr zu gehorchen brauchte? Oder heißt das gar, daß wir heute Gott nicht zu gehorchen brauchen?

Schlagen wir den Brief des Jakobus auf, um dort einiges über Abraham zu lesen; Jakobus führte aus: „Ist nicht Abraham, unser Vater, durch Werke gerecht geworden, als er seinen Sohn Isaak auf dem Altar opferte?“ (Jak. 2, 21).

Einen Augenblick! Hört sich dies nicht wie ein Widerspruch an? Lesen wir weiter: „Da siehest du, daß der GLAUBE“ — hier nun erwähnt Jakobus den *Glauben* — „ZUSAMMENGEWIRKT hat mit seinen *Werken* und DURCH DIE WERKE *der Glaube vollkommen geworden ist*“ (Vers 22).

Jakobus zeigt uns also, daß der Glaube und gute Werke *zusammenwirken*. Hier liegt kein Widerspruch vor.

Er fährt fort: „Und so ist die Schrift erfüllt, die da spricht: ‚Abraham hat Gott geglaubt, und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet,‘ und ward ‚ein Freund Gottes‘ geheißen. So sehet ihr nun, daß der Mensch *durch Werke* gerecht wird, nicht durch Glauben *allein*“ (Jak. 2, 23 — 24). „So auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er TOT in sich selber“, schrieb Jakobus in Vers 17. Wie einleuchtend! Glaube und Werke, so sagt Jakobus unter Eingebung, gehen *Hand in Hand*.

Gott hatte Abrahams Glauben geprüft, indem er seinen Gehorsam auf die Probe stellte. Abraham hielt der Prüfung stand. Nachdem er Gott damit seine Bereitschaft zum Gehorsam bewiesen hatte, bestätigte Gott ihm die Verheißungen, die er ihm gemacht hatte. Warum? „Weil du meiner Stimme GEHORCHT hast“ (1. Mose 22, 18).

Abraham hatte also nicht nur den Glauben an Gott, sondern er setzte diesen Glauben auch IN DIE TAT um. Sein Glaube ging Hand in Hand mit Gehorsam! Später teilte Gott Isaak mit, warum Abraham, sein Vater, gesegnet wurde, nämlich „weil Abraham meiner Stimme *gehorsam* gewesen ist und *gehalten* hat meine Rechte, *meine Gebote*, meine Weisungen und *mein Gesetz*“ (1. Mose 26, 5).

Gottes geistliches GESETZ war also bereits in den Tagen Abrahams in Kraft — lange, lange vor Moses Zeiten.

Gott war Abraham die Verheißungen in keiner Weise „schuldig“ gewesen, sondern er hatte Abraham die Verheißungen gegeben, weil dieser gezeigt hatte, daß er, unter welchen Umständen auch immer, Gehorsam erweisen wollte. Abraham hatte sie nicht etwa „verdient“ durch seine Werke. Andererseits wären ihm die

Verheißungen nicht gemacht worden, wenn er nicht durch seine Werke seinen Willen, Gott zu gehorchen, unter Beweis gestellt hätte.

Die Verheißungen erfolgten zwar als freie Gabe, durch die Gnade Gottes, es mußten ihnen aber „Werke“ vorausgehen. Hört sich dies widersprüchlich an?

Man kann sich die Erlösung nicht verdienen

Keinesfalls bedeutet dies aber, daß man sich je die Erlösung verdienen könnte. Niemals! Jakobus hatte gesagt: „... der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er *tot* in sich selber.“

Gottes Gnade allein kann uns nicht erretten, da Gott seine Gnade niemandem zuteil werden läßt, der den Gehorsam verweigert und gegen ihn rebelliert.

Gnade ist, schlicht gesagt, unverdiente Vergebung. Gott läßt uns Gnade zuteil werden, wenn er uns unsere Sünden vergibt. Wenn wir aber nicht gewillt sind, Gott zu gehorchen und ein Leben zu führen, das nicht gegen Gottes Gebote verstößt, wird uns keine Vergebung zuteil.

Es war nicht Abrahams Gehorsam, der ihm die Erlösung einbrachte; Abraham hatte die Verheißungen nicht „verdient“. Und kein Christ — niemand — kann jemals die Erlösung „verdienen“; sie ist nicht etwas, das wir aufgrund all unserer Taten und Werke erhalten. Und doch glauben die meisten Leute, daß sie sich die Erlösung durch *ihren* Glauben „verdienen“ können.

Es ist nicht *unser* Glaube, der uns ewiges Leben einbringt.

Der Apostel Paulus schrieb: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet worden durch den Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme“ (Eph. 2, 8 — 9).

Der Glaube Christi in uns ist eine Gabe, die wir nicht aufgrund unserer Werke erhalten. Gott läßt uns aus seiner barmherzigen Vergebung und Gnade heraus echten Glauben entwickeln, und nicht, weil wir uns jemals ein solches Vorrecht verdient hätten.

Aber bedeutet dies etwa, daß Werke unnötig sind? Ganz und gar nicht!

Lesen Sie gleich den nächsten Vers: „Denn wir sind sein

Werk, geschaffen in Christus Jesus ZU GUTEN WERKEN, welche Gott zuvor bereitet hat, daß wir *darin wandeln sollen*“ (Eph. 2, 10).

Da haben wir's! Glaube ohne Werke ist *tot*, es ist ein lebloser Glaube, der keinen wahren Sinn hat. Werke *sind* vonnöten! Aber diese Werke an sich werden nicht mit der Erlösung belohnt, sie sind lediglich Ausdruck unserer Bereitschaft, Gott zu gehorchen und uns seiner Leitung anzuvertrauen.

Bevor uns Gott seine Verheißungen *schenkt*, müssen wir unsere Bereitschaft, ihm zu GEHORCHEN, unter Beweis stellen, wie Abraham es tat; denn Gott wird einem Menschen, der sich nicht von ihm leiten läßt, keine Erlösung schenken.

Hier sind also Bedingungen gestellt. Diese umfassen Reue, Glauben und die Voraussetzung des Gehorsams gegenüber seiner Autorität.

Selbst wenn wir aber nun diese Voraussetzungen erfüllen, haben wir uns noch lange nicht die Erlösung verdient. Gott stellt diese Bedingungen, damit er uns ewiges Leben *schenken* kann.

Könnten Sie das sein?

Folgendes Beispiel soll Ihnen das Verständnis erleichtern.

Sie sitzen als Mörder in der Todeszelle, Sie haben einen Menschen umgebracht. Elend, von Furcht und Schrecken erfüllt, warten Sie auf die Schritte im Gefängniskorridor, die Ihnen Ihr Schicksal ankündigen.

Das Gericht hat Sie des Mordes für schuldig befunden, der Richter hat Sie mit steinerner Miene zum TODE verurteilt. Kalter Schweiß bricht Ihnen aus, Sie erbeben vor Furcht und ahnendem Entsetzen.

Plötzlich vernehmen Sie Schritte; ein Schlüssel dreht sich im Schloß Ihrer Zellentür, eine Stimme dröhnt: „Kommen Sie mit!“ Hoffnungslos folgen Sie der Wache den Gang hinab, eine Tür öffnet sich vor Ihnen, und plötzlich sehen Sie sich dem Gefängnisdirektor gegenüber. Angst packt Sie!

Dann vernehmen Sie eine Stimme, die in ruhigem Ton sagt: „Sie dürfen gehen. Sie sind begnadigt — freigesprochen!“

Sie beginnen zu wanken, Sie können es kaum glauben: *Frei!* FREI! In diesem Überraschungsmoment können Sie kaum fassen,

wie Ihnen geschieht: *Freigesprochen!* — Ihr Leben ist Ihnen noch einmal geschenkt worden!

Hört sich dies etwa wie ein ausgefallenes Märchen an? Ähnliches hat sich schon ereignet. Aber wieso erwähne ich das?

Weil SIE in den Augen Gottes mit dem Mörder gleichgestellt sind. Sie haben gesündigt, und auf Ihre Sünden stand unwider-ruflich die Todesstrafe (Röm. 6, 23). Es war aus mit Ihnen! Aber Christus hat Sie befreit, indem er Ihre Strafe auf sich genommen hat.

Ist nun der entlassene Mörder auf freiem Fuß, um wiederum gegen die Gebote zu verstoßen? Steht es ihm frei, erneut jemanden zu töten? Bringt das Geschenk des Lebens etwa die Erlaubnis mit sich, wieder zu morden? Wäre das logisch? Natürlich nicht!

Dem Mörder wurde Vergebung — Gnade — zuteil. Wenn er wieder mordet, kann er sich darauf verlassen, über kurz oder lang dafür wieder zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Dennoch kommt ein Sünder unter die Gnade Gottes, wenn er bereit und das Opfer Jesu Christi als Sühne für seine Sünden annimmt. Die Sünden, die er *zuvor* begangen hatte, sind vergeben. Er hat keine Todesstrafe für seine Sünden mehr zu erwarten.

Heißt das jedoch, daß er nun Gott gegenüber *ungehorsam* sein darf? Heißt das, daß es ihm freisteht zu tun, was immer ihm beliebt? Gewiß nicht!

Die Gnade Gottes und der Glaube an das vergossene Blut Christi zur Wiedergutmachung unserer Sünden müssen mit Werken in Zusammenhang stehen, die dem Gesetz entsprechen. Wenn wir mutwillig erneut den Weg der Sünde beschreiten, bewußt den Weg Gottes ablehnen, dann wird keine Wiedergutmachung unserer Sünden mehr möglich sein, die Todesstrafe wird erneut über uns verhängt — aber dieses Mal ohne jegliches Entkommen. (Lesen Sie hierzu die Bibelstellen Hebräer 10, 26 und 2, Petrus 2, 21.)

Erkennen Sie, worauf es hier ankommt?

Die Erlösung ist ein GESCHENK. Aber sie ist von bestimmten Voraussetzungen abhängig. Ein Sünder kann sich die Erlösung nicht *verdienen*, denn er ist bereits VERURTEILT. Aber durch Reue und durch die Gnade Gottes kann er sie als Geschenk erhalten. Er muß jedoch eine Doppel-Bedingung, nämlich die des *Glaubens*

und des *Gehorsams* erfüllen, wie es der gläubige Abraham tat, der uns damit ein Beispiel gab.

Wie verhält es sich mit Gottes Gesetz?

Wie wir gesehen haben, gehorchte Abraham dem Gesetz Gottes. Sein Glaube war verbunden mit Gehorsam. Aber wie steht es mit Christen?

„Sind Christen nicht *unter der Gnade* anstatt unter dem Gesetz?“ wird mancher möglicherweise fragen.

„Stellt Gottes Gesetz nicht ein unerträgliches Joch dar?“ „War es nicht ein vorübergehender Ersatz, bis Jesus Christus auf die Welt kam?“

Hören wir, was Gottes Wort zu sagen hat.

Abraham hielt Gottes Weisungen und Gebote (1. Mose 26, 5). In bezug auf Gottes Gesetz wurde David inspiriert zu schreiben: „Das Gesetz des Herrn ist *vollkommen* und erquickt die Seele“ (Ps. 19, 8). Er fügte hinzu: „Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen“ (Vers 9).

Das Gesetz, von dem David spricht, ist also ein gutes, reines und *vollkommenes* Gesetz. Es weist keine Mängel auf. Es ist kein erdrückendes Joch, keine strenge, pedantische und üble Maßnahme, die dem Menschen Schrecken vor einem angeblich grausamen Gott einjagen soll. David schrieb: „Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht; alle seine Ordnungen sind beständig. Sie stehen fest für *immer und ewig*; sie sind recht und verlässlich“ (Ps. 111, 7 — 8).

Das Gesetz Gottes, wovon David sprach, wird ewig erhalten bleiben. Es ist ein immerwährendes Gesetz. Dies bedeutet also offensichtlich, daß es auch heute Gültigkeit hat.

Es ist daher klar, daß es nicht abgeschafft worden ist. Ist dies nicht einleuchtend?

Nun geben Sie acht, was der Apostel Paulus selbst über das Gesetz Gottes zu sagen hatte:

„So ist also das Gesetz **HEILIG**, und das Gebot ist **HEILIG, RECHT und GUT**“ (Röm. 7, 12). Paulus fuhr fort: „Denn wir wissen, daß das Gesetz *geistlich* ist . . . “ (Vers 14). Dinge, die geistlich sind, sind immateriell und daher unzerstörbar und *ewig*.

Nun frage ich Sie: Würde Gott ein heiliges, rechtes und gutes Gesetz, ein geistliches Gesetz, auf *ewig* festlegen, nur um es gleich wieder abzuschaffen? Glauben Sie an solch einen launenhaften, wankelmütigen Gott? Glauben Sie an einen Gott, der nicht weiß, was er will?

Wozu ein Gesetz?

Was ist aber der Zweck des Gesetzes Gottes? Warum hat Gott überhaupt ein Gesetz in Kraft gesetzt? War Gottes Gesetz nur eine vorübergehende Maßnahme für das alte Israel?

Um die Antwort auf diese Frage besser verstehen zu können, müssen wir einmal fragen, wozu es eigentlich nationale und Landesgesetze gibt. Weshalb haben wir z. B. Gesetze, die den Straßenverkehr regeln? Liegt die Antwort hierfür nicht auf der Hand?

Der Mensch hat Gesetze zum Wohle der Öffentlichkeit geschaffen. Gesetze werden gemacht, um Ordnung zu wahren. Ohne Verkehrsregeln zum Beispiel würde auf den Straßen der Städte ein regelrechtes Chaos herrschen.

Ohne Strafgesetze und Verordnungen könnten Verbrechen straffrei begangen werden. Zügellose und habgierige Menschen könnten nach Belieben die menschliche Gesellschaft ausplündern, ohne Strafe befürchten zu müssen.

Die Gesetze des Menschen dienen dazu, seine *Freiheit zu garantieren*.

Dasselbe große Prinzip gilt auch für Gottes geistliches Gesetz. Gott schuf seine Gesetze zu unserem Wohl; sie sind richtungweisend für uns und stellen den absoluten Maßstab für Recht und Unrecht dar.

Gottes geistliche Gesetze sind heute in Kraft. Sie sind ewig, unveränderlich, unumstößlich und, ähnlich dem Schwerkraftgesetz, bindend für jeden einzelnen Menschen. Ich weiß von keinem einzigen Fall, bei dem jemand das Schwerkraftgesetz aufgehoben hätte. Jeder Mißachtung gegen dieses Gesetz — und ebenso gegen Gottes Gesetze — folgt *stets* eine Strafe — automatisch!

Gott hat nicht nur physikalische Gesetze zur Lenkung des Universums geschaffen, wie die Gesetze der Chemie, der Physik, der Mathematik oder wie das Schwerkraft- und das Trägheitsge-

setz, Gott hat auch geistliche Gesetze zum Glück des Menschen geschaffen, Gesetze, welche einen Leitfaden für die richtigen Beziehungen zu Gott und zu seinen Mitmenschen darstellen.

So wie die physikalischen Gesetze, welche die Materie und die Energie lenken und steuern, so sind auch diese geistlichen Gesetze stets verbindlich. Wer die Gesetze bricht, den brechen die Gesetze! Wir mögen die Gesetze nicht beachten, aber die Gesetze lassen uns nicht unbeachtet; sie sind immer da; wenn sie gebrochen werden, so hat dies immer eine dem Verstoß angemessene Strafe zur Folge.

Aber sie sind zu unserem Wohl geschaffen worden!

Was ist zum Beispiel an einem geistlichen Gesetz verkehrt, welches besagt, man soll seinen Nächsten lieben? Was ist unrecht an einem Gesetz, das besagt, daß wir Gott mit unserer ganzen Kraft lieben sollen, Gott, unseren Schöpfer, der uns geschaffen hat, dem wir also unser Leben verdanken?

Was gibt es an einem Gesetz zu bemängeln, das vorschreibt, wie man sich verhalten soll und wen man anbeten soll; das verbietet, Mord zu begehen, zu stehlen, die Ehe zu brechen, zu lügen oder andere Dinge zu tun, die für uns schädlich sind? Ist ein solches Gesetz falsch?

Was gibt es daran auszusetzen?

Lesen Sie die folgenden Worte des Apostels Johannes:

„Und an dem merken [wissen] wir, daß wir ihn kennen, *wenn wir seine Gebote halten*“ (1. Joh. 2, 3). Johannes war sich über die Richtigkeit dieser Aussage so bewußt, daß er mit ausdrucksstarken Worten fortfuhr: „Wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein LÜGNER, und in solchem ist die Wahrheit nicht“ (Vers 4).

Johannes wurde dazu inspiriert, diese Worte zu schreiben, und zwar erst Jahrzehnte nach der Kreuzigung Christi!

Und sie sind absolut wörtlich gemeint.

Aber nun zurück zu der ursprünglichen Frage. Da sich die Bibel nicht widerspricht (Joh. 10, 35) und da die *ganze* Heilige Schrift durch göttliche Inspiration eingegeben wurde (2. Tim. 3, 16), wollen wir jetzt untersuchen, wie diese Verse, die, oberflächlich betrachtet, den Eindruck erwecken, daß Gottes Gesetz heute nicht mehr verbindlich ist, zu verstehen sind.

Dies ist einer jener Punkte in der Bibel, welcher am häufigsten mißverstanden wird. Darüber stolpern mehr Theologen als über irgendeinen anderen. Sie haben irrtümlicherweise vermutet, daß das Gesetz *Gottes* — die Zehn Gebote — und das „Gesetz Moses“ ein und dasselbe ist. Dies trifft allerdings nicht zu.

Sehen wir den Beweis hierzu!

ZWEI GESETZE — ein ewiges und ein vorübergehendes

Dies ist der springende Punkt in der ganzen Angelegenheit.

Zunächst ist zu bedenken, daß Gottes geistliches Gesetz — die Zehn Gebote — NICHT durch Mose seinen Anfang nahm. Das Gesetz Gottes bestand schon lange vor der Zeit Moses. Ja, Gottes geistliches Gesetz ist seit der *Schöpfung* rechtskräftig!

Als Adam und Eva sich Gottes Anweisungen widersetzten und die Frucht vom Baum der Erkenntnis über Gut und Böse aßen, begingen sie eine SÜNDE.

Was ist „Sünde“? Sehr wenige Leute kennen die *biblische* Definition der „Sünde“. Hier ist sie, dargelegt vom Apostel Johannes: „Wer Sünde tut, steht wider das Gesetz, und die SÜNDE IST ÜBERTRETUNG DES GESETZES“ (1. Joh. 3, 4). Sünde ist die Übertretung von Gottes Gesetz oder der Verstoß dagegen. Adam und Eva hatten gesündigt und damit Gottes Gesetz gebrochen. Sie nahmen, was ihnen nicht gehörte, und mißachteten das achte Gebot. Gottes Gesetz war also damals existent und rechtskräftig. Sie hatten sich der Übertretung der Gesetze Gottes schuldig gemacht. Schließlich lesen wir ja im Römerbrief: „... wo aber das Gesetz nicht ist, da ist auch keine Übertretung“ (Röm. 4, 15).

Damit bestand also das Gesetz lange vor Moses Zeiten.

Adam und Eva hatten Gottes Gebote verletzt. Sie erwiesen Gott, ihrem Vater, keine Ehre und brachen somit das fünfte Gebot (2. Mose 20, 12). Sie begingen Diebstahl (2. Mose 20, 15). Sie begehrten etwas, das nicht ihr Eigentum war (2. Mose 20, 17). Damit waren drei von den Zehn Geboten bereits gebrochen.

Der Apostel Paulus sagte: „Derhalben, wie durch einen Menschen [Adam] die Sünde ist in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde...“ (Röm. 5, 12). Der Tod ist der Sünde Sold (Röm. 6, 23). Adam hatte gesündigt. Und doch fügte Paulus hinzu: „... aber wo kein Gesetz ist, da wird Sünde nicht zuge-

rechnet“ (Röm. 5, 13). Aber hier wurde die Sünde zugerechnet. Adam hatte demzufolge Gottes Gesetz gebrochen. Sünde war nun in die Welt gekommen. Sünde ist die Übertretung von Gottes Gesetzen. Der Tod ist die Strafe für die Sünde, und der Tod herrschte von Adam an bis zu Mose — denn die Sünde wird nicht zugerechnet, wo es kein Gesetz gibt. Das ist, was Paulus lehrt. Dies sind die unmißverständlichen Worte des Neuen Testaments.

Gottes Gesetz wirkte von der Zeit Adams bis in die Zeit Moses. Es könnte dies nicht klarer zum Ausdruck kommen.

Aber was hat Mose dann eigentlich eingeführt?

Ein anderes Gesetz

Die Bibel spricht ganz eindeutig von einem Gesetz, welches durch Mose in Kraft gesetzt wurde. Es handelt sich dabei um das *Ritualgesetz*, welches 430 Jahre *nach* dem Abschluß des Bundes mit Abraham bestätigt wurde.

Der Apostel Paulus schrieb: „Ich meine aber dies: Das Testament [der Verheißung], das von Gott zuvor bestätigt ist, wird nicht aufgehoben durch das Gesetz, welches vierhundert-dreißig Jahre *hernach* gegeben ist, so daß die Verheißung zunichte würde“ (Gal. 3, 17).

Paulus sprach hier eindeutig über das RITUALGESETZ. Worin bestand nun dieses Gesetz?

Begeben wir uns einmal zurück in die Zeit Moses, um hier Aufschluß zu schaffen: Mose war von Gott eingesetzt worden, die in Gefangenschaft befindlichen Israeliten aus Ägypten herauszuführen. Damit könnte er als „Sinnbild“ Christi gelten, der uns aus unserem sündigen Leben führt. Nachdem die Israeliten das Rote Meer durchquert hatten und sich nun harten Bedingungen ausgesetzt sahen, begannen sie zu murren, zu nörgeln und zu grollen. Nichts mehr schien ihnen gut genug zu sein. Es dauerte nicht lange, so begannen rebellische Männer, sich offen gegen Mose und gegen Gott aufzulehnen (2. Mose 16, 2 — 8). Sie waren auf undankbarste Weise Gott ungehorsam. Wie äußerte sich Gott dazu?

„Da sprach der Herr zu Mose: Wie lange weigert ihr euch, meine Gebote und Weisungen zu halten?“ (2. Mose 16, 28).

Dies war Wochen, bevor sie zum Berg Sinai kamen und fast unmittelbar nach der Durchquerung des Roten Meeres. Und doch waren ganz offensichtlich Gottes Gesetze bereits in Kraft, und die Israeliten machten sich damit in Gottes Augen des Ungehorsams und der Aufsässigkeit schuldig.

Infolgedessen erließ Gott ein ZUSÄTZLICHES Gesetz für die Israeliten. Es war das „Gesetz Moses“. Es umschloß zeremonielle Waschungen, verschiedene Arten der Opferbringung sowie gewisse äußerliche, vorgeschriebene Riten und galt sowohl für das Volk als auch für die levitische Priesterschaft. Es war kein geistliches Gesetz und war auch nicht mit der Erlösung verbunden.

Warum wurde es dann dem alten Israel verordnet?

Lassen wir den Apostel Paulus diese Frage beantworten: „Was soll nun das Gesetz? [Welchem Zweck diene das Ritualgesetz Moses?] *Es ist HINZUGEKOMMEN um der Sünden willen*, bis der Nachkomme [Christus] da sei, dem die Verheißung gilt, und zwar ist es verordnet von Engeln durch die Hand eines Mittlers“ (Gal. 3, 19).

Das „Gesetz Moses“ war also HINZUGEFÜGT worden. Warum? „UM DER SÜNDEN WILLEN.“ Welches Gesetz aber hatten die Israeliten übertreten?

Gott hatte gesagt: „Wie lange weigert ihr euch, MEINE Gebote und Weisungen zu halten?“ (2. Mose 16, 28). Sie hatten Gottes ewigwährendes geistliches Gesetz, die Zehn Gebote, gebrochen.

Weil Israel dieses göttliche Gesetz gebrochen hatte, verordnete Gott ein weiteres Gesetz, eben das „Gesetz Moses“, um Israel den Gehorsam beizubringen und es dazu anzuhalten, seine Sünden einzugestehen. Er verordnete ihm nämlich nun bestimmte Tieropfer und andere Ritualopfer, zeremonielle Waschungen und andere körperliche Riten, welche die Ereignisse der Zukunft versinnbildlichten. Welche Ereignisse? Die Ankunft Christi, des wahren Opfers für unsere Sünden, und die des heiligen Geistes, der uns innerlich reinwäscht. Jene vorgeschriebenen Handlungen dienten also auch dazu, Israel über die Notwendigkeit eines kommenden Retters und des heiligen Geistes Gottes *zu belehren*.

„So ist das Gesetz [das Ritualgesetz, das Gesetz Moses] unser Zuchtmeister gewesen auf Christus, damit wir durch Glauben gerecht würden. Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister“ (Gal. 3, 24 — 25).

Das „Gesetz Moses“ mit seinen routinemäßigen Opferhandlungen und Waschungen war den alten Israeliten auferlegt worden, weil sie sich fortwährend geweigert hatten, Gottes geistliche Gesetze und Gebote, die in den Zehn Geboten niedergeschrieben sind, zu halten.

Sind Christen heute dazu verpflichtet, das „Gesetz Moses“ zu halten?

Paulus sagt: „... wir sind NICHT MEHR unter dem Zuchtmeister.“ Und Petrus sagt dazu: „Was versucht ihr denn nun Gott dadurch, daß ihr ein Joch auf der Jünger Hälse legt, welches weder unsre Väter noch wir haben tragen können?“ (Apg. 15, 10).

Ferner schrieb Paulus: „Denn es ist unmöglich, durch das Blut von Ochsen und Böcken Sünden wegzunehmen“ (Hebr. 10, 4). „Vielmehr geschieht dadurch nur eine Erinnerung [keine Vergebung!] an die Sünden alle Jahre“ (Vers 3).

Paulus, indem er von dem Ritualgesetz Moses sprach, schrieb: „[Es] ist ein Gleichnis auf die gegenwärtige Zeit: es werden da Gaben und Opfer geopfert, die doch nicht können im Gewissen vollkommen machen den, der da Gottesdienst tut. Es sind nur Satzungen äußerlicher Heiligkeit über Speise und Trank [gemeint sind Speise- und Trankopfer] und mancherlei Waschungen, die auferlegt sind BIS AUF DIE ZEIT, DA DIE RICHTIGE ORDNUNG KOMMT“ (Hebr. 9, 9 — 10).

Die Tieropfer, die Waschungen und dergleichen bedeuteten mitunter harte, körperliche Arbeit. Diese sowie irgendwelche anderen „Gesetzeswerke“ waren nicht der Weg, auf dem die Erlösung zu erlangen ist (Gal. 2, 16).

Diese vorgeschriebenen Riten sind dem heutigen Christen also NICHT MEHR AUFERLEGT. Sie dienen vielmehr als Sinnbilder für die Ankunft Jesu Christi, des höchsten Opfers, und den heiligen Geist. Sie konnten lediglich Sinnbild für etwas Geistiges sein, und sie waren den Israeliten als Hilfsmittel zum Verständnis gegeben worden. Die Erlösung hängt nicht von ihrer Einhaltung ab.

Die Behauptung, wir verbreiteten die Lehre, daß man sich das Heil „verdienen“ könne, indem man die Riten und Zeremonien des Ritualgesetzes Moses einhält, beruht entweder auf falschen Informationen oder stellt eine mutwillige Fälschung der Wahrheit dar.

Die Opfer des Alten Testaments könnten nicht als Sühne für unsere Sünden dienen (Hebr. 10, 11). „Dieser aber“ — Jesus Christus — „hat ein Opfer für die Sünden geopfert, sitzt nun für immer zur Rechten Gottes“ (Vers 12).

Der „Fluch des Gesetzes“

„Moment mal!“ könnte hier jemand Einspruch erheben. „Hat Jesus uns nicht ganz eindeutig von dem FLUCH des Gesetzes befreit? Versuchen Sie jetzt, *das* zu erklären!“

Wir lesen in Galater 3, 13: „Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns, denn es steht geschrieben: ‚Verflucht ist jedermann, der am Holz hanget.‘“

Manche, indem sie allein diesen Text herausgreifen, behaupten, daß ihm zufolge Gottes Gesetz — welches Paulus als heilig, als recht und als gut bezeichnet hat — in Wirklichkeit ein Fluch war. Und sie bedienen sich dieses Verses als Beweis für ihre Behauptung.

Wie können wir uns diesen Vers erklären?

Der „Fluch des Gesetzes“ ist mit der Strafe für die Übertretung des Gesetzes gleichzusetzen. Der Fluch ist nicht das Gesetz selbst.

Christus hat uns von dem Fluch des Gesetzes befreit, d. h. von der Strafe für die Sünde: von der TODESSTRAFE! Sünde bringt einen Fluch mit sich; wer sündigt, läßt sich die Strafe für die Sünde, also den Fluch des Gesetzes und damit die Todesstrafe, auf.

Wegen unserer Sünden stehen wir alle unter der Todesstrafe (Röm. 6, 23). Aber Christus hat die Strafe, die wir uns selbst durch unser sündhaftes Leben aufgebürdet haben, mit seinem Tode gesühnt. Damit hat er uns vor dem Tode — vor der Todesstrafe — gerettet. Somit war auch der Fluch, der wegen Ungehorsams über uns verhängt wurde, auf Christus übertragen worden. „Denn er [Gott] hat den [Christus], der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“ (2. Kor. 5, 21).

Gott versprach dem alten Israel unendlichen *Segen* für die Einhaltung seines Gesetzes (5. Mose 28, 1 — 14). Er versprach

aber auch, daß *Flüche* über sie kommen würden, wenn sie seinen Geboten nicht gehorchen würden (Verse 15 — 19). So ist der ewige Tod die Strafe für den Verstoß gegen Gottes geistliches Gesetz. Christus selbst hat uns aber von eben diesem Tod erlöst, indem er *für uns* starb.

Warum ist diese Tatsache Grund so vieler Mißverständnisse? Warum können wir nicht erkennen, daß Christus kam, um uns von der Sünde Sold — der Todesstrafe — zu erlösen? Warum können wir nicht einsehen, daß es die Sünde ist, die uns von Gott trennt, und daß Sünde die Übertretung seines Gesetzes ist? Warum begreifen wir nicht, daß Christus kam, um einen anderen Weg zu zeigen als den des Ungehorsams, dessen letzte Folge der ewige Tod ist?

Das Gesetz selbst stellt also nicht den „Fluch“ dar, der Fluch ist vielmehr die *Strafe* für die *Übertretung* des Gesetzes. Indem Christus diesen Fluch für uns trug, sind wir nun von diesem Fluch befreit.

Das „Ende des Gesetzes“

Dennoch läßt sich Feindseligkeit gegenüber Gottes Gesetz nur schwer vertreiben. Wenn sich der Mensch einmal etwas in den Kopf gesetzt hat, dann scheint er fast verzweifelt daran festhalten zu wollen. Es fällt dem Menschen schwer, die Wahrheit einzugestehen und seine Haltung zu ändern, wenn er im Unrecht ist.

Diejenigen, die Gottes Gesetz gerne abgeschafft sähen, berufen sich oft auf Römer 10, Vers 4. Im 3. Vers erklärt Paulus, wie die Pharisäer ihre EIGENE Gerechtigkeit aufzurichten versuchten, gesondert von der Gerechtigkeit Gottes. Sie schrieben dem Opfer Christi keine Gültigkeit zu, glaubten aber, die rein äußerliche, physische Einhaltung der Gebote würde genügen.

Paulus jedoch sagt im 4. Vers: „Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht.“ Was ist nun mit dem „Ende des Gesetzes“ gemeint? Dem griechischen Wort *telos* entsprechend bedeutet es: Ziel oder Zweck, Erfüllung oder Ergebnis des Gesetzes. Christus in uns gibt uns die Kraft, Gottes heiliges, vollkommenes Gesetz zu halten, da wir allein die geistliche Kraft dazu nicht haben (Röm. 8, 4).

Ohne Gottes heiligen Geist fehlt dem Menschen eben jene Dimension in seinem Auffassungsvermögen, die ihn erst befähigt, gemäß dem *geistlichen Inhalt* des Gesetzes Gottes zu leben. Aber eben durch Gottes Geist, der auch Christi Geist ist, sind wir dazu in der Lage (Phil. 4, 13). So ist also das „Ende“ des Gesetzes das *Ziel* oder der *Zweck* des Gesetzes. Und dieses Ziel besteht darin — vorausgesetzt, wir tun dabei unseren Teil —, unser Wesen und Leben immer mehr dem Wesen und Leben Jesu Christi ähnlich werden zu lassen. Schließlich sollen wir dann Christus *gleich* sein.

Selbst einem Schüler sollte das schon einleuchten.

Christus ist der ZWECK oder das Ziel des Gesetzes, zur Gerechtigkeit für jeden, der da glaubt. Was aber ist nun „Gerechtigkeit“? David sagte: „... denn ALLE DEINE GEBOTE *sind Gerechtigkeit*“ (Ps. 119, 172, Elberfelder Übers.). Dies ist die Definition! Gottes Gesetz ist also *nicht* aufgehoben. Es soll uns vielmehr lehren, unseren Lebenswandel und unsere Gesinnung nach der Gerechtigkeit zu richten, die durch das Leben Jesu Christi zum Ausdruck kam.

Das Wort „Ende“, das in Römer 10, Vers 4 gebraucht wird, ist übrigens dasselbe Wort, das in Jakobus 5, Vers 11 zu finden ist. Jakobus schreibt: „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben. Die Geduld Hiobs habt ihr gehört, *und das ENDE des Herrn habt ihr gesehen*; denn der Herr ist barmherzig und ein Erbarmer“ (Jubiläumsbibel).

Wollte Jakobus nun etwa damit sagen, daß Christi Ende herbeigekommen war? Dies kann nicht zutreffen, da Christus auferstanden war und heute zur Rechten Gottes im Himmel thront (Hebr. 10, 12; 9, 24). Sie hatten vielmehr die Bestimmung oder die Absicht des Herrn gesehen, daß er nämlich „... ist barmherzig und ein Erbarmer“.

„Getötet dem Gesetz“

Was meinte Paulus, als er in Römer 7, Vers 4 schrieb: „Also seid auch ihr, meine Brüder, *getötet dem Gesetz* durch den Leib Christi, damit ihr einem andern angehöret, nämlich dem, der von den Toten auferweckt ist, auf daß wir Gott Frucht bringen.“

Paulus sagte nicht: „Das GESETZ ist tot“; unmißverständlich heißt es: „IHR seid getötet.“ Das Gesetz Gottes ist nicht getötet

oder aus der Welt geschafft, es wurde nicht beseitigt oder abgetan. Aber die Menschen wurden getötet dem Gesetz durch den Leib Christi. Was heißt dies nun?

Lesen wir Römer 7, Vers 5: „Denn solange wir im Fleisch waren“ — d. h., bevor wir bekehrt waren, als wir noch ein Leben führten, das sich nicht nach den Zehn Geboten richtete —, „da waren die sündlichen Lüste, welche durchs Gesetz sich erregten“ — d. h. aufgezeigt wurden, ans Tageslicht traten —, „kräftig in unsern Gliedern, dem Tode Frucht zu bringen.“ Da wir Gottes heiliges Gesetz übertreten haben, waren wir in seinen Augen des Todes würdig, und die Todesstrafe war automatisch über uns verhängt worden.

„Nun aber“, erklärt Paulus in Vers 6, „sind wir dem abgestorben... und vom Gesetz los“ — d. h. los von der unabwendbaren Todesstrafe des Gesetzes. Da Christus an unserer Statt diese Strafe verbüßte, hängt sie nicht mehr über uns, denn wir sind „dem abgestorben, das uns gefangen hielt, und vom Gesetz los, so daß wir dienen im neuen Wesen des Geistes und nicht im alten Wesen des Buchstabens“.

Als Sünder war unser Schicksal so gut wie besiegelt. Die Todesstrafe stand auf unser sündhaftes Leben.

Aber nun, sagt Paulus, sind wir „getötet dem Gesetz“, d. h., die Todesstrafe ist von einem anderen verbüßt worden, nämlich von Jesus Christus. Was das Gesetz angeht, so ist die Strafe gezahlt — wir sind tot in Christus. Damit erwartet uns keine Todesstrafe mehr, vorausgesetzt, wir führen ein Leben, das im Einklang mit Gottes Gebot und seinem Willen steht.

Diese Worte besagen keinesfalls, daß das Gesetz abgeschafft ist; sie besagen dagegen, daß Christus für uns gestorben ist und damit die Strafe des Gesetzes für uns verbüßt hat. Unser früheres, sündhaftes Leben wird sinnbildlich „mit ihm begraben“ (Röm. 6, 3 — 4). Es erwartet uns keine Verdammnis mehr (Röm. 8, 1), weil wir, ebenfalls sinnbildlich, auferstehen, um in einem neuen Leben zu wandeln (Röm. 6, 4 — 5. 11).

Wir sind also auf diese Weise nicht mehr der Sünde angehörig, dem Weg des Fleisches, sondern gehören dem an, „der von den Toten auferweckt ist“, und leben ein neues Leben, „auf daß wir Gott Frucht bringen“ (Röm. 7, 4, letzter Teil).

Nur allzuoft liest man leichtfertig über einen solchen Vers hinweg und mißt ihm einen Sinn bei, den er gar nicht hat. So sieht man beispielsweise den Ausdruck „getötet dem Gesetz“ und meint dann, das *Gesetz* sei abgeschafft und besäße für uns keine Gültigkeit.

Gehen wir nicht unvorsichtig mit dem wertvollen Wort Gottes um! Gott sagt: „Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort“ (Jes. 66, 2). Wir sollten Ehrfurcht vor dem Wort Gottes haben und nicht leichtfertig, unachtsam und verantwortungslos damit umgehen.

Ist Gehorsam nicht möglich?

Aber manche verharren hartnäckig in ihrer Meinung, daß der Mensch Gottes Gebote *nicht halten könne*, und führen das Beispiel der Israeliten an, die in dieser Hinsicht ganz offensichtlich fehlgegangen waren.

Stellen wir uns aber folgende Frage: Würde Gott den Menschen ein Gesetz auferlegen, das nicht eingehalten werden kann? Ist Gott ein sadistisches Ungeheuer, das mehr von uns erwartet, als wir zu leisten in der Lage sind?

Machen wir uns klar: Gott ist Liebe, aber er besitzt auch Allwissenheit. Er weiß genau, was er tut.

Zunächst ist es wahr, daß der Mensch aus eigener Kraft nicht fähig ist, Gottes Gesetz seinem geistlichen Inhalt gemäß zu halten. Doch sollten wir nicht aufgrund dieser Tatsache schon von vornherein den Versuch unterlassen, Gottes Gebote zu halten. Gottes Plan sieht nämlich einen Vorgang vor, durch den wir erst befähigt werden, seine geistlichen Gebote auch wirklich zu halten.

Doch WIE, auf welche Weise, wird das möglich?

Was befähigt uns zur Einhaltung von Gottes Geboten?

Die Antwort lautet: „Denn was dem Gesetz [allein] *unmöglich* war, weil es durch das Fleisch geschwächt war [d. h., daß die Menschen zu schwach waren, um es in seiner geistlichen Vollkommenheit zu halten], das tat Gott: er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch [er hatte Gottes Gesetz gehalten und zeigte uns an seinem eigenen Beispiel, daß Gottes

Gesetz sehr wohl von einem Menschen eingehalten werden kann], auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz gefordert, in uns erfüllt würde, die wir nun nicht nach dem Fleische wandeln, sondern *nach dem Geist*“ (Röm. 8, 3 — 4). Durch die *Kraft des Geistes Gottes* hat Christus die Gebote halten können. Aus sich selbst heraus hätte er es nicht vermocht, jedoch spendete ihm der Geist Gottes die nötige geistliche Kraft dazu.

Gott erwartet von uns, daß wir der Gerechtigkeit seines Gesetzes entsprechen, indem wir so leben, wie Christus gelebt hat. Er hat in seinem Leben nämlich bewiesen, daß man sehr wohl ein sündenfreies Leben führen kann. Um das aber tun zu können, brauchen wir eben denselben Geist, der Christus inne-wohnte und ihn befähigte, nicht auch nur ein einziges Mal zu sündigen. Dies kommt in Vers 2 zum Ausdruck: „Denn das Gesetz des Geistes, der da *lebendig macht* in Christus Jesus, hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.“

Gott befiehlt uns, seine Gesetze zu halten, zeigt uns aber gleichzeitig, *wie* wir sie halten können, nämlich aufgrund von Gottes Geist. So könnte man auch sagen, daß wir durch Christus die Gebote halten können, denn Christus wohnt in uns durch den heiligen Geist. In Galater 2, 19 — 20, sagt Paulus nämlich: „Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe; doch nun nicht ich, sondern *Christus lebt in mir*. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben.“ Durch den Geist gehören wir also Christus an; wem dagegen der Geist Gottes nicht innewohnt, „ist nicht sein“ (Röm. 8, 9).

So werden wir erst durch den Geist Gottes — und damit durch Christus — befähigt, zunächst die tiefe Bedeutung der Zehn Gebote zu verstehen und dann unser Leben nach ihrem geistlichen Inhalt zu richten.

Es ist also *keineswegs unmöglich*, Gottes Gebote zu halten.

„Nicht unter dem Gesetz“

Einige werden jedoch immer noch Römer 6, 14 zitieren: „Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, die ihr ja nicht *unter dem Gesetze* seid, sondern unter der GNADE.“

Beweist nun dieser Vers etwa, daß Christen das Gesetz nicht einhalten müssen?

Oder hat sich Paulus hier widersprochen? Nach all den

Schriftstellen, die wir bisher gelesen haben, wäre es nicht gerade sinnvoll, dies anzunehmen. Wenn dies nämlich der Fall wäre, könnte er seine Briefe nicht unter Gottes Eingebung geschrieben haben. In diesem Falle wäre auch die Bibel nicht inspiriert, und wir hätten keinen Erlöser.

Wir müssen bei Römer 6 mit dem ersten Vers beginnen, wenn wir uns hier Klarheit verschaffen möchten: „Was wollen wir hierzu sagen?“ fragt Paulus. „Sollen wir denn in der *Sünde* beharren“ — das heißt, weiterhin Gottes Gesetz übertreten (siehe 1. Joh. 3, 4) —, „auf daß die Gnade desto mächtiger werde?“ Paulus fragt hier, ob Christen dadurch mehr Gnade zur Deckung ihrer Sünden erlangen können, indem sie weiterhin sündigen.

Nun, er gibt selbst die Antwort (Vers 2): „DAS SEI FERNE! Wie sollten wir in der Sünde leben wollen, der wir abgestorben sind?“ Da ist die Antwort! Gott rettet uns nicht „IN unseren Sünden“ — d. h., er rettet uns nicht, solange wir reuelos in unseren Sünden fortfahren —, sondern er rettet uns VOR weiteren Sünden. Der Christ muß sein früheres, sündhaftes Leben als „gestorben“ betrachten (Vers 11), d. h., er muß es abtun. Paulus sagt unumwunden: „So lasset nun die Sünde [die Übertretung der Gebote] NICHT herrschen in eurem sterblichen Leibe, Gehorsam zu leisten seinen Gelüsten“ (Vers 12). Einen Vers weiter lesen wir, daß Christsein mit Gesetzlosigkeit nichts gemeinsam haben darf. Der Christ sollte dagegen immer mehr danach streben, Gesetzestreue und Gerechtigkeit zu einem Bestandteil seines Charakters zu machen. Und was ist Gerechtigkeit? Lesen Sie noch einmal Psalm 119, 172: „Denn alle deine Gebote sind Gerechtigkeit.“

Nun kommen wir zu Vers 14 bei Römer 6: „Denn die Sünde“ — gemeint ist wiederum die Übertretung der Gebote — „wird nicht herrschen können über euch.“ Warum und inwiefern hat nun die Sünde keine Macht über wahre Christen, wie dies bei anderen Leuten der Fall ist? Paulus fährt fort: „... die ihr ja *nicht unter dem Gesetze* seid, sondern unter der Gnade.“

Es dreht sich hier um die Macht der Sünde über den Menschen. In welcher Hinsicht hat die Sünde überhaupt Macht über den Menschen? Nun, als Übertretung des Gesetzes hat die Sünde zur Folge, daß der betreffende Übertreter verurteilt und daß die Todesstrafe über ihn verhängt wird. Insofern hat die Sünde wohl Macht über den Menschen, nämlich über Leben und Tod.

Wahre Christen dagegen stehen „unter der Gnade“, d. h., daß sie die Gnade, das Erbarmen, die unverdiente Vergebung Gottes für ihre Sünden erhalten haben, indem sie das Opfer Jesu Christi annehmen. Indem Christus an ihrer Statt gestorben ist, hat er mit seinem Tode ihre Sünden getragen. Somit sind dem wahren Christen seine Sünden erlassen. Mit dem Christen verhält es sich also wie mit dem Mörder in der Todeszelle, der eine Begnadigung vom Gouverneur zugesprochen bekommen hat, denn ihm ist *Gnade* zuteil geworden. Er befindet sich nicht mehr in einem Zustand der Verurteilung, nämlich unter der Strafe des Gesetzes, eines Gesetzes, das sein Leben fordert, und die HINRICHTUNG steht ihm nicht mehr bevor.

Vers 14 im Römerbrief zeigt also nicht, daß das Gesetz Gottes abgeschafft ist. Vielmehr geht aus dem gesamten Kapitel hervor, daß Christen Gott gehorsam sein, gerecht sein und ZU SÜNDIGEN AUFHÖREN sollen.

Gottes Gesetz **BESTEHT!** Es ist die Sünde, die abgeschafft, ausgemerzt, ans Kreuz genagelt werden muß. Es ist die *Übertretung des Gesetzes*, welche uns von Gott trennt.

Wahre christliche Liebe

Wir müssen aber ebenso klar herausstellen, daß wir Gott nicht etwa aus Schuldgefühl oder aus Furcht vor den Folgen einer etwaigen Gesetzesübertretung dienen sollten, sondern weil wir ihn und sein Gesetz *lieben*. Wie kommt nun diese Liebe zum Ausdruck?

Der Apostel Johannes antwortet: „Denn das ist die Liebe zu Gott, *daß wir seine Gebote halten*; und seine Gebote sind nicht schwer“ (1. Joh. 5, 3). Wahre Liebe zu Gott findet also im *Gehorsam* gegenüber seinen Geboten ihren Ausdruck.

Paulus drückte die gleiche Wahrheit aus, indem er schrieb: „Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes **ERFÜLLUNG**“ (Röm. 13, 10). Im vorhergehenden Vers führt Paulus einige der Zehn Gebote an und zeigt, wie sie auf Liebe — nämlich auf Liebe zu Gott und Liebe zum Nächsten — beruhen. So sehen wir, daß die Liebe nicht etwa an die Stelle von Gottes Geboten tritt, sondern daß die Liebe vielmehr die Erfüllung der Gesetze Gottes darstellt.

Geistliche und Lehrer, die Gottes Gesetz entweder unbeachtet lassen oder aber als nicht mehr gültig abzutun versuchen, können also in ihrem Leben christliche Liebe, d. h. die Liebe Gottes, nicht zum Ausdruck bringen. Sie verleugnen nämlich die Liebe — zu der sie sich doch selbst bekennen —, indem sie die Gebote Gottes nicht einhalten, die ja diese Liebe zum Ausdruck bringen.

Hier kann man mit Recht von Irreführung und Widerspruch reden.

„Gesetz ODER Gnade?“

Gottes Wort hält für alle dieselbe Wahrheit bereit. Allerdings müssen wir Vorurteile und falsche Vorstellungen ausräumen, bevor wir diese Wahrheit akzeptieren können.

Das Gesetz Gottes ist der absolute Maßstab für die Feststellung und Festlegung von *Recht* und *Unrecht*. Indem es uns zeigt, was wir tun sollen und was wir nicht tun sollen, definiert es die Sünde, damit wir ihr ausweichen können.

Andererseits ist die Gnade Gottes seine von uns in keiner Weise verdiente Vergebung für vergangene Sünden, die wir tief bereuen. Wenn Gott uns seine Gnade zuteil werden läßt, läßt er das Opfer Christi für uns gelten. Damit wird die Todesstrafe, die wir uns durch unsere Übertretungen von Gottes Gesetzen aufgeladen haben, aufgehoben, da Christus an unserer Stelle bereits unsere Sünden gesühnt hat.

Da wir unter Gottes Gnade stehen, bedeutet dies etwa, daß Gottes Gesetz nunmehr keine Gültigkeit besitzt? Steht es uns unter der Gnade Gottes frei, ein zügelloses, gesetzloses Leben zu führen, ohne jegliche Furcht vor zukünftigen Folgen?

Gott schenkt uns nicht Gnade, damit wir weitersündigen, sondern er erwartet vielmehr von uns, daß wir uns seiner Autorität unterstellen und unser Leben nach dem geistlichen Gesetz richten, das er von Anfang an zu unserem *Wohle* geschaffen hat.

Gott begnadigt uns, indem er uns die Todesstrafe erläßt. Aber es steht uns nicht frei, den Ruhetag, den er geheiligt hat, zu mißachten, Götzendienst zu betreiben, zu stehlen, zu morden oder sonst ein Gebot Gottes zu brechen. So wäre es also widersinnig, behaupten zu wollen, die Gnade stelle das Gegenteil des Gesetzes dar. Vielmehr ist die Gnade die Vermittlung der Vergebung Gottes

hinsichtlich der Todesstrafe, die uns bevorstand. Um aber nun unter der Gnade Gottes zu bleiben, müssen wir Gottes Gesetz halten, mit der Hilfe und der Kraft seines heiligen Geistes.

Es besteht keinerlei Konflikt zwischen dem Gesetz Gottes und der Gnade Gottes. Es handelt sich hier nicht um die Frage „Gesetz *oder* Gnade?“. Ohne das Gesetz bestünde keine Notwendigkeit für Gnade. Gesetz und Gnade sind aufs engste miteinander verbunden. Das eine ist tot und unnütz ohne das andere.

Ohne die Gnade Gottes ist es dem Menschen unmöglich, das Gesetz Gottes in seinem ganzen Umfange und in seiner ganzen Bedeutung zu halten. Umgekehrt wäre aber die Gnade, losgelöst von den Geboten Gottes, soviel wie die Bewilligung, ein zügelloses Leben führen zu dürfen.

Das Gesetz Gottes arbeitet mit der Gnade zusammen; die Gnade macht das Gesetz *vollständig*. Denn durch die Gnade Gottes werden uns unsere Sünden vergeben und empfangen wir den heiligen Geist, damit wir in Zukunft Gottes heiliges, ewiges, geistliches Gesetz halten können.

Nein, es geht hier nicht um „Gesetz *oder* Gnade“, sondern um „Gesetz *UND* Gnade“! Das Gesetz äußerlicher, physischer Riten war nur ein vorübergehendes Gesetz, das sinnbildlich auf Christus hinwies. Aber Gottes ewiges, geistliches Gesetz, das seit der Schöpfung in Kraft ist, WÄHRT FÜR IMMER und ist heute nach wie vor die Richtlinie für Gottes Lebensordnung.

Gleichwie der Glaube ohne Werke tot ist (Jak. 2, 20), so ist Gnade ohne Gesetz tot; und tote Gnade kann niemanden retten. Solche Gnade ist sinnlos, unnütz und leer.

Möge Gott Ihnen die Augen öffnen, damit Sie die Wahrheit erfassen können und erkennen, welche entscheidende Bedeutung sowohl das Gesetz wie auch die Gnade für einen wahren Christen besitzen. Möge Gott Ihnen helfen, sich einen Weg aus dem Wirrwarr von verzerrten Vorstellungen zu bahnen, so daß Sie den Lohn für erlösenden Glauben und vertrauensvollen Gehorsam empfangen können.

Gott möchte, daß Sie in sein ewigwährendes Königreich eingehen. Er möchte, daß Sie das herrliche Geschenk der Erlösung und des ewigen Lebens im Königreich Gottes empfangen. Die Entscheidung liegt allerdings bei Ihnen.

POSTANSCHRIFT:

AMBASSADOR COLLEGE
4 Düsseldorf 1
Postfach 1324
Bundesrepublik Deutschland

Wenn Sie *KLAR und WAHR*, die neuartige Zeitschrift mit Berichten aus aller Welt und Beiträgen über das menschliche Gesamtproblem, noch nicht beziehen, so können Sie sie kostenlos für ein Jahr erhalten. Wenden Sie sich an obige Anschrift. Es entstehen Ihnen keine Kosten. Die Zeitschrift wird als Bildungsbeitrag im Interesse der Allgemeinheit versandt.

